

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art

Herausgeber: Visarte Schweiz

Band: - (1910)

Heft: 101

Nachruf: Albert Anker †

Autor: C.A.L.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

führungsgrösse haben müssen, sondern kleiner sein dürften. Der Zentralsekretär verbreitet sich im weitern über die besondere Ausschreibung des Welttelegraphendenkmals, welche in Bildhauerkreisen viel Unwillen erregt und bewirkt hat, dass gerade eine Anzahl der besten Bildhauer sich an der Konkurrenz nicht beteiligen werden. Der Zentralvorstand, nach eingehender Beratung der Angelegenheit, kommt zu dem Schlusse, dass die Einberufung des vom Zentralsekretär vorgeschlagenen Kongresses jedenfalls noch verfrüht und daher abzulehnen sei. Er beschliesst, sämtliche Bildhauer und Architekten unserer Gesellschaft aufzufordern, ihre Meinung und ihre Wünsche betreffend die Wettbewerbe zu formulieren und diese binnen sechs Wochen an den Zentralvorstand zu leiten. Im fernerem wird beschlossen, an das Denkmalkomitee des internationalen Telegraphendenkmals eine Protesteingabe zu richten.

* * *

Der Zentralvorstand nimmt Kenntnis von dem Hinschide unseres alten Ehrenmitgliedes Herrn Dr. Anker in Ins und beauftragt den Redakteur, des Verstorbenen in der nächsten Nummer der „Schweizer-Kunst“ zugedenken, und wenn möglich einige Werke des Verblichenen zu reproduzieren.

* * *

Im weitern berät der Zentralvorstand über den seinerzeit anhängig gemachten Antrag der Sektion Paris, nach welchem bei unsren Gesellschaftsausstellungen jedes Mitglied das Recht haben solle, mindestens eines seiner Werke auszustellen. Nach eingehender Diskussion wird beschlossen, diesem Antrage für die in der Schweiz statt findenden Ausstellungen grundsätzlich zu entsprechen, insofern es die Platzverhältnisse gestatten. Vorbehalten bleibt selbstverständlich das Befinden der Jahresjury. Der Zentralvorstand behält sich im fernerem vor, die Rücksendung von überzähligen, zur Auswahl gesandten Werke auf Kosten der Aussteller zu bewerkstelligen.

* * *

Auf Wunsch des Herrn Emmenegger soll die Korrespondenz in Sachen der Ausstellung Budapest dem Zentralvorstand in seiner nächsten Sitzung unterbreitet werden. Herr Emmenegger tadelt mit Recht die willkürliche Preiserhöhung im Budapester Katalog von seitens der dortigen Ausstellungsleitung und gibt dem Wunsche Ausdruck, es möchten bei allfälligen fernerem derartigen Ausstellungen die Probeabzüge der Kataloge dem Zentralsekretär zur Begutachtung vor dem definitiven Drucke unterbreitet werden.

* * *

Herr Hodler macht die Mitteilung, dass Maler Giron wieder in die Sektion Genf der G. S. M. B. & A. eingetreten ist.

* * *

In Sachen der Mitgliedschaft des Herrn Max Girardet wird Herr Silvestre die nötigen Erkundigungen einziehen und sie dem Zentralsekretär mitteilen.

* * *

An die Sektionskassiere soll demnächst ein Zirkular gerichtet werden, um sie aufzufordern sich mit dem Zentralkassier ins Reine zu setzen. Herr Emmenegger wird das Zirkular, welches übrigens auch in der „Schweizerkunst“ gedruckt werden soll, entwerfen.

* * *

Die nächste Nummer der „Schweizerkunst“ wird auf den 1. August datiert, da die vorhergehende Nummer irrtümlicherweise falsch datiert wurde.

* * *

Der Zentralvorstand nimmt davon Kenntnis, dass auf seinen Wunsch der provisorische Anmeldetermin für die internationale Kunstausstellung in Rom bis zum 25. August verlängert wurde und gibt dem Zentralsekretär Weisung, diese Tatsache den Mitgliedern in der nächsten Nummer der „Schweizerkunst“ zur Kenntnis zu bringen.

Der Zentralsekretär:

C. A. Loosli.

Der Platzmangel an der X. internationalen Kunstausstellung in Zürich.

Herr Burkhard Mangold, Präsident der eidg. Kunstkommission, schreibt uns:

„In den Zeitungen findet sich überall die Notiz, dass von den nach Zürich eingesandten Kunstwerken $\frac{2}{3}$ wegen Raummangel refusiert wurden. Es wäre vielleicht gut, wenn Sie in der nächsten Nummer der „Schweizerkunst“ diese Nachricht richtig stellen würden.“

Die Jury hat nämlich nichts wegen Platzmangel refusiert, sondern sie wies nur das zurück, was ihr künstlerisch ungenügend erschien.

Denn als die Beratungen der Jury beendigt waren, konnte ich derselben mitteilen, dass noch Raum für eine kleine Zahl von Kunstwerken vorhanden sei. Dieselben wurden dann aus der Zahl der refusierten ausgewählt.

Sie ersehen aus dem Vorstehenden, dass sich die Sache eher umgekehrt verhält.“

PERSÖNLICHE MITTEILUNGEN

In einer bernischen Zeitung finde ich meinen Namen unter denjenigen der Mitglieder der „Sezession“, welche an der Brüsseler Ausstellung Werke ausstellten. Es liegt mir daran, diese Meldung richtig zu stellen. Ich habe auch im entferntesten keine Gemeinschaft mit der „Sezession“ in dieser Ausstellung. Als ich vernahm, dass sich unsere Gesellschaft nicht offiziell daran beteilige, habe ich direkt von mir aus ein Bild in die internationale Abteilung der Brüsseler Ausstellung geschickt, und zwar unter meiner eigenen Verantwortung.

Eugen Burnand.

NB. Dieser Brief verlor sich zunächst und erreichte den Adressaten erst in der ersten Woche August, so dass er in der letzten Nummer nicht mehr erscheinen konnte.

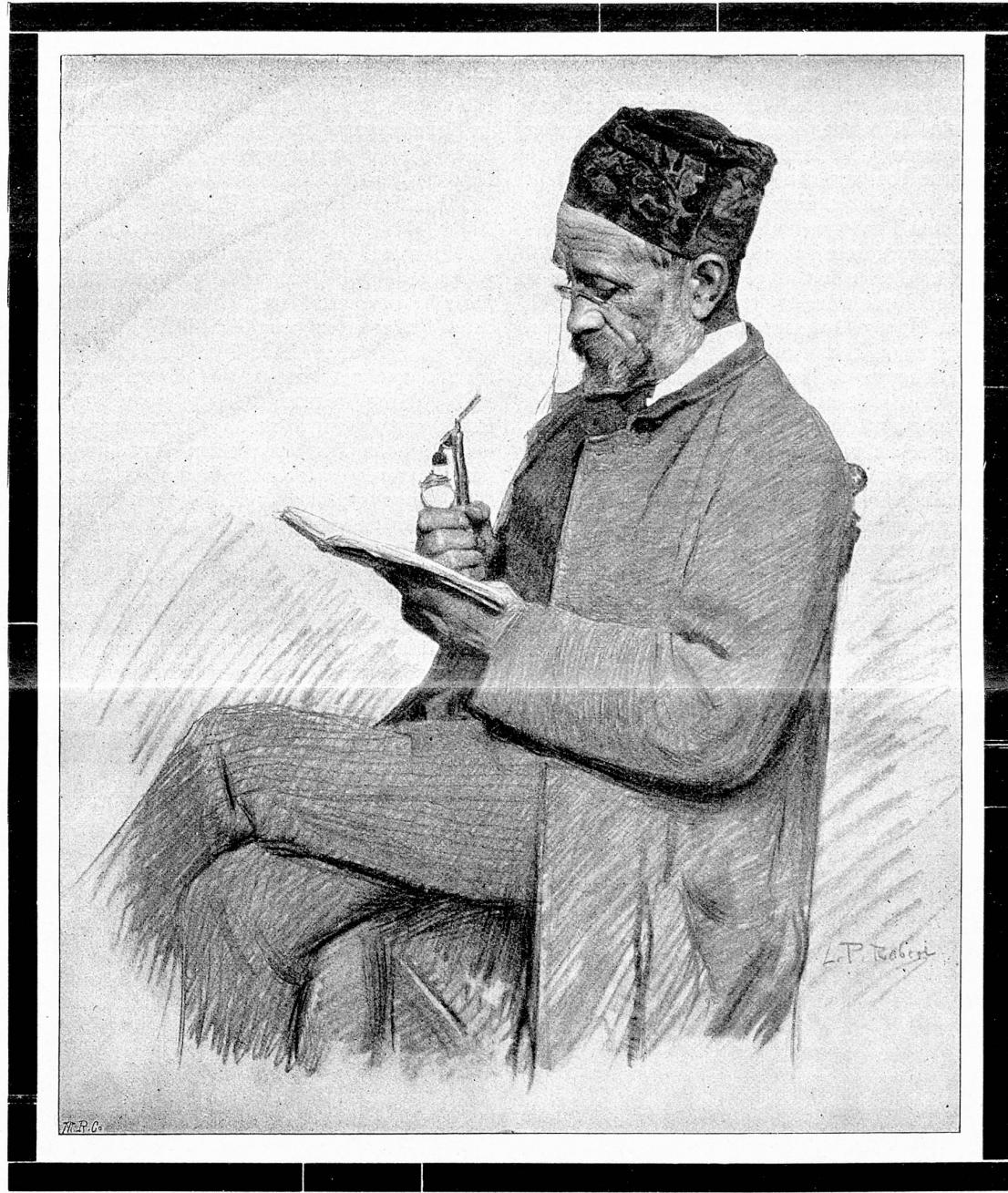
Die Redaktion.

Albert Anker †.

Als vor Monatsfrist die Kunde erscholl, Albert Anker habe seine Augen für immer geschlossen, da war keiner unter uns, der nicht wehmütigen Sinnens des guten Alten in Ins gedacht und sich liebevoll seiner erinnert hätte. Obwohl einer andern Künstlergeneration als der unsrigen angehörend, deren hervorragendster Vertreter er einer war, haben wir nie die Fühlung mit ihm verloren und durften ihn als den unsrigen betrachten bis an sein Ende. Und dass dem so war, war nicht unser, sondern sein Verdienst. Der gute Papa Anker ist eigentlich nie recht alt geworden, er hatte von dem Alter nur die Würde; sein Geist dagegen blieb jung und frisch und sein Humor, sein sonnengoldiger Humor blieb ihm bis ans Ende treu. Und was ihn jedem ohne weiteres lieb und wert machte, war seine durch keine Rücksichten ge-

trübte Aufrichtigkeit und Einfachheit. Als ich vor zehn Jahren während der Viviser Ausstellung in Vertretung des Herrn Max Girardet die „Schweizerkunst“ einige Monate lang redigierte, da feierte der Alte in Ins seinen siebzigsten Geburtstag und bei diesem Anlasse wurde er von der Berner Universität zum Ehrendoktor promoviert. Ich

ziemlich oft und gedenke mit Vergnügen jeden Zusammenseins. Wenige Jahre später erlitt Anker einen Schlaganfall, der seine rechte Seite lähmte; da meinte er: „Jitze stange-n-i scho mit eim Fues im Paradies“, aber das hinderte ihn nicht, mit der Linken drauf los zu malen, und zahllos sind die Aquarelle, welche in den letzten



Albert Anker †, gezeichnet von Paul Robert.

Mit gütiger Erlaubnis des Verlages F. Zahn in Neuenburg abgedruckt.
Reproduit avec la gracieuse autorisation de la maison F. Zahn, éditeur à Neuchâtel.

Albert Anker †, dessin de Paul Robert.

pilgerte nach Ins, ihm meine Glückwünsche darbringend, und bat ihn um eine Photographie, welche ich in der „Schweizerkunst“ zu reproduzieren gedachte. Da schaute mich der fröhliche Alte blinzelnd von der Seite an und meinte:

„A bah! Was weit dir jitze no gage d'Chue mache mit e-me-ne-n awte Ma!“ Aber schliesslich habe ich die Photographie doch gekriegt und das Bildnis von Dr. Anker prangte in der Zeitung. Von jener Zeit an sah ich ihn

acht Jahren seines Lebens entstanden sind und stets Abnehmer gefunden haben. Man riss sich um die Bildchen Ankers, welche er selbst nicht mehr allzu hoch einschätzte. Aber das Publikum, das Volk im besten Sinne des Wortes liebte sie, liebte alles was aus seiner Hand kam. Denn Anker war wohl der populärste Maler seiner Zeit und wird es noch lange über seinen Tod hinaus bleiben. Und mit Recht! Wer wie er in die Falten des Herzens eines Volkes liebevoll und verklärend geschaut, wer die Charaktere

eines Landes und einer Bauernbevölkerung in so trautem Zweiklang wiederzugeben vermochte, dem schuldet sein Volk ein Denkmal in seinem Herzen.

Man hat Anker oft, allzuoft mit Jeremias Gotthelf verglichen, hat ihn den malenden Bitzius und diesen den schreibenden Anker genannt. Auf den ersten Blick hin mit einem Recht, aber eben nur auf den ersten Blick hin. Da wo Bitzius idyllisch ist, da stehen sich die beiden am nächsten. Käthi die Grossmutter und d's Erdbeeri-Mareili sind vielleicht die beiden innigsten Berührungspunkte zwischen den beiden, sonst aber haben sie nur das Stoffliche gemein. Denn Bitzius war vor allen Dingen ein Kämpfer, ein herrlicher wagefroher Polemiker, ein rauher Volksfreund, dessen feurige Liebe zu seinem Stamme ihn vor der derbstesten Realistik nicht zurückschrecken liess, der seinem Volke zeigte wie er es sah, mit allen seinen Vorzügen und Torheiten und Lächerlichkeiten, der grimmig sein konnte wenn er wollte, und das wollte er oft. Anker hat dagegen sein Volk immer idealisiert, verklärt durch seine weiche Herzensgüte, durch seinen aus tiefem Herzen kommenden Humor, durch sein Idyll zugetanes Temperament. Bitzius war der schonungslose Pädagoge, Anker der verliebte Schilderer seines Volkes. Und dieses darf ihm schon etwas von seiner grossen Liebe zurückgeben, es schuldet ihm Dank, denn er hat es gesehen wie er es sehen wollte, nämlich schöner und oft auch besser als es war. Die Ehre, welche damit der Künstler seinem Volke erwiesen hat, wird jenes nicht vergessen, und wehmütig gedenken wir Berner alle, dass unser Besten einer von ihnen ging.

Wir Jüngeren haben nämlich gerade den alternden Anker besonders ins Herz geschlossen, weil wir den jungen und strebenden Künstler nicht mehr gekannt haben. Und doch, man muss sich dessen erinnern, Albert Anker war nicht immer der „Altmeister von Ins“.

Es gab eine Zeit, wo er jung und feurig sich seine

Künstlerschaft erkämpfte, wo schwere Sorgen und Nöte des Gewissens ihn herumwirbelten wie alle Jungen, die ein grosses Wollen in sich tragen. Wir wissen, dass er Theologie studiert und gepredigt hatte, und dass er um der Kunst willen den Talar von sich warf und mit spärlichen Mitteln nach Paris reiste, zu Gleyre, und sich endlich unter vielen Entbehrungen und Mühen durchrang. Dass er seinem Schicksal Herr und in der Kunst ein Meister wurde, lässt ein Ringen ahnen, das gerade für uns Jungen vorbildlich ist. Denn die Ehrungen kamen nicht zu früh, und was bedeuten sie, wenn sie spät kommen?

Anker aber brauchte sie nicht, die äussern Ehrungen, er lächelte gerne darüber und noch höre ich ihn, wie er eines Tages einem jungen Manne, der ihn per „Herr Doktor“ anredete, scheinbar erbost zuwarf:

„Was heit der gseit? Herr Dokter? — I bi der Maler Anker, das der's wüsst!“ Und sich dann zu mirwendend: „Döktor laufe süsch scho gnue desume, nid wahr?“

Bis in seine letzten Lebenstage interessierte er sich für alles, was auf dem Gebiete der Kunst geschaffen und besonders was in der G. S. M. B. & A. gemacht wurde. Und da freute mich an ihm besonders eines. Nie habe ich ihn gehört, dass er über das Schaffen eines Jungen sich abfällig geäussert hätte, wenn auch manches ihm fremd und unsympathisch vorkommen musste. Als einmal im Bären in Ins über einen der damals Jüngsten gewitzelt wurde, es war die Rede von Amiet, da hörte der Alte lange stillschweigend zu, um endlich aufzufahren: „Laht dir dä nume mache, vo däm chönnt no mänge-n Awte lehre, es isch nid gseit das me gäng nume mües mit Dräck male!“ Und ein anderes Mal äusserte er, als bei einer Weihnachtsausstellung in Bern gar viel Sachen ausgestellt waren, die man damals „sezessionistisch“ schalt: „Macht nüt, macht nüt, das isch junge Most, wo im Jäs isch u jäse mües er we-n-er jung isch. Das git no ganz es guets Wyli.“



Die Königin Berta, nach einem Gemälde von Albert Anker.

La reine Berthe, d'après un tableau d'Albert Anker.

Mit gütiger Erlaubnis des Verlages F. Zahn in Neuenburg abgedruckt.
Reproduit avec la gracieuse autorisation de la maison F. Zahn, éditeur à Neuchâtel,

